

Ausstellung – Jüdische Mathematiker in der deutschsprachigen Kultur

20.11.2008 – 30.01.2009 im Deutschen Museum



Diese Ausstellung ist eine umfassende Dokumentation über die Tätigkeit jüdischer Mathematiker im Kaiserreich und in der Weimarer Republik anhand von Handschriften, mathematischen Werken und persönlichen Exponaten sowie mittels historischer Dokumente zur politischen Situation. Sie stellt die rechtliche und politische Gleichstellung jüdischer Bürger im 19. Jahrhundert dar wie auch die Verfolgung und Vertreibung im nationalsozialistischen Deutschland. Sie zeigt, wie im deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik jüdische Mathematiker in allen Bereichen der mathematischen Kultur zunehmend eine tragende Rolle spielten, und sie erinnert an Emigration, Flucht und Ermordung nach 1933.

Auch Mathematiker der Münchner Universität waren betroffen, unter anderen Alfred Pringsheim und Fritz Hartogs. Alfred Pringsheim (1850 – 1941) lehrte ab 1877 an der LMU bis zu seiner Emeritierung 1922. Das Arbeitsgebiet von Pringsheim war die Funktionentheorie. Er gab erste Anstöße zu einer Funktionentheorie in mehreren Veränderlichen, die insbesondere von seinem Schüler Hartogs aufgenommen wurden. Pringsheim ist als bedeutender Kunstmäzen und als Schwiegervater von Thomas Mann bekannt. Ihm gelang 1939 die Flucht in die Schweiz. Eine Kurzbiographie von Alfred Pringsheim findet sich in Nr. 3 vom ‚mathe-lmu.de‘ (2001). Fritz Hartogs (1874 – 1943) promovierte 1903 bei Pringsheim. Er legte die Fundamente der Funktionentheorie in mehreren Veränderlichen. Seit 1910 war er Professor an der LMU, bis er im Jahre 1935 entlassen wurde, weil er Jude war. Er nahm sich 1943 unter den zunehmend demütigenden Zwangsmaßnahmen das Leben. Eine Biographie wurde in der Nr. 9 dieser Zeitschrift ‚mathe-lmu.de‘ im Jahre 2004 veröffentlicht.

In den Jahrzehnten vor ihrer Vertreibung waren die deutschen Mathematiker jüdischer Herkunft ebenso wie jüdische Mathematiker der vorhergehenden Generationen ein bedeutender Teil der Welt der Mathematik geworden und haben zu dem internationalen Ansehen der Mathematik aus Deutschland wesentlich beigetragen. Diese Ausstellung möchte zeigen, in welcher beeindruckender fachlichen wie professionellen Breite jüdische Mathematiker seit dem 19. Jahrhundert und bis zu ihrer Vertreibung ab 1933 die mathematische Kultur in den deutschen Staaten mittrugen. Diesem Ziel entsprechend liegt der Akzent der Ausstellung nicht auf den Vertreibungen und Verfolgungen selbst, die in vielen Aspekten recht gut erforscht sind und bereits während des Internationalen Mathematiker-Kongresses im Jahr 1998 in Berlin Gegenstand einer Ausstellung waren. Zwar kann an die Tätigkeit der jüdischen Mathematikerinnen und Mathematiker nicht erinnert werden, ohne die späteren Schicksale vieler Beteiligten ins Bewusstsein zu rufen, und ebenso wäre es fragwürdig, sich die akademischen Erfolge des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu vergegenwärtigen, ohne auf die frühere, Jahrhunderte währende Ausgrenzung jüdischer Bürger hinzuweisen. Dennoch sollen hier vor allem die Zeugnisse eben jenes Zeitraums nach der rechtlichen Gleichstellung jüdischer Bürger und vor 1933 zur Sprache kommen, in welchem jüdischen Mathematikerinnen und Mathematikern im deutschsprachigen Raum die bedeutendsten Erfolge gelangen. Aus pragmatischen Gründen konzentriert sich die Ausstellung dabei auf die deutschen Staaten; vieles könnte für die Schweiz und Österreich hinzugefügt werden.

In den Jahren nach 1933 setzte eine durch den Nationalsozialismus erzwungene Emigrationsbewegung ein, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa umfasste. Sie betraf neben politischen Gegnern vor allem die jüdischen Bürger Deutschlands und der besetzten Staaten. Für die Wissenschaftsgeschichte waren ihre Folgen ohne Beispiel. Eine der besonders stark betroffenen Disziplinen war die Mathematik. In Deutschland verloren viele jüdische Mathematiker schon 1933 oder kurz danach ihre Arbeitsmöglichkeiten. Wenige Jahre später war auch ihr Leben bedroht. Aber auch in anderen Staaten Europas waren sie nicht lange sicher. Hatten sie in einem der später von Deutschland besetzten Länder Aufnahme gefunden, so folgte der ersten Flucht in aller Regel eine zweite. Mislang die Flucht oder kam es – aus welchen Gründen auch immer – nicht zur Emigration, drohte in Deutschland und den besetzten Staaten Verhaftung und Tod. In den Aufnahmeländern gelang manchen Geflohenen eine bemerkenswerte neue Karriere, andere dagegen litten ihr Leben lang unter den Verlusten der Vertreibung.

Weitere Informationen zu den Inhalten findet man auf der Homepage

<http://www.juedische-mathematiker.de/> ,

aus der auch Teile dieser Darstellung entnommen wurden.

Um ein größeres Publikum zu erreichen, wird die Ausstellung nicht in der LMU, sondern im Deutschen Museum stattfinden.